

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelbe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 105.

Donnerstag, den 1. September 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Zarenpaar in Friedberg.

Das Zarenpaar trifft 3.30 Uhr ein, hieß es Dienstag in Friedberg, und da innerhalb dreier Stunden kein einziges Dementi erfolgte, konnte man annehmen, daß diesmal das Gerücht nicht nur Gerücht bleiben würde. Die Folge davon war, daß schon von vor 2 Uhr an ein dichter Kranz Neugieriger den Bahnhofspflanz bestieg, um die kleine Leute und Kamen aus der Umgebung. Die städtische Polizei, die hessischen Gendarmen in Gala-Uniform, befehligte Feuerwehreinheiten und die 117er aus Mainz mit geschultertem Gewehr sorgten für die Absperzung, die rings um den Platz bis dicht an die Säulenhallen reichte.

Am blumengeschmückten Pavillon spazierte die Ehrenwache für den Gast auf und ab, kräftige Gestalten des großherzoglichen Leib-Garde-Regiments Nr. 115 aus Darmstadt. Kurz vor 3 Uhr riefen die riesigen russischen Automobile und die großherzoglichen Hofequipagen auf den Platz, den sie dicht bestanden, sodaß das mit den Personenzügen ankommende Publikum sich nur mit Mühe zwischen den Gefährten hindurchwinden konnte. Die russischen Chauffeure in ihren blau-grünen Uniformen mit den zahlreichen Auszeichnungen auf der Brust fuhrten ihre Kraftwagen auf dem Platz hin und her. Immer größer wurde der Wirrwarr, und es war geradezu ein Wunder, daß die vordrängenden und rückwärtsfahrenden Autos nicht in die Menschenmenge gerieten und ein Unglück anrichteten. Mit den Personenzügen war man außerordentlich ängstlich umgegangen. Mit Ausnahme des Wolff-Büros und des Darmstädter Regierungsblattes waren an Journalisten keine Passpartouts für den Perron abgegeben worden, sodaß man zwischen den Kaufleuten, Lakaien, Schutzeuten und Soldaten nur wenig Herren im schwarzen Rock sah. Kurz vor 4 Uhr traf, von Surruufen begrüßt, in einer Equipage das Großherzogspaar von Hessen ein. Ein kleiner Zwischenfall brachte etwas Störung in die herrliche Menge. Eine gegenüber vom Bahnhof aufgestellte Doppelleiter, die mit jungen Damen besetzt war, stürzte um, und die Neugierigen flogen ins Publikum.

Wenige Minuten nach 4 Uhr traf langsam der mit zwei Lokomotiven bespannte, aus 12 weißen Waggons bestehende

Hofzug auf dem Perron ein.

Die russischen Gäste, die Zarin voran, entstiegen dem Wagen. In dem Pavillon auf dem Bahnsteig erfolgte die Begrüßung. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen die Zarin, ihre Schwester und Schwägerin, mit Wangenkuß und Handdrück, und begrüßten in der gleichen herzlichen Weise ihren Schwager, den Zaren, den Thronfolger und die vier russischen Prinzessinnen. Dann betrat die Gesellschaft den Bahnhofspflanz und nahm in den bereitstehenden Equipagen Platz. Im ersten Wagen hatten die Zarin und die Großherzogin den Vordersitz, der Thronfolger und die Großfürstin Olga von Rußland den Rücksitz inne. Auf dem Hode thronte der riesige, rot gekleidete Zibistoff. Der Zarin sah man die Freude über die Rückkehr in die Heimat an. Im zweiten Wagen saß der Zar in einem grauen Sportsanzug mit kurzer Jacke und kleinem, grünem Filzhütchen zur rechten Seite des Großherzogs von Hessen. Der Zar war über den warmen Empfang durch das Publikum sichtlich sehr erfreut, denn er schwenkte auf dem ganzen Wege freudig und andauernd als Gegenstück sein Hütchen zur Menge. In den übrigen Equipagen und in den Automobilen schloß sich das Gefolge des Zarenpaares an.

Die Fahrt ging durch die zur Via triumphalis ausgebauten und geschmückten Kaiserstraßen, die zu beiden Seiten dicht von Neugierigen besetzt und durch Feuerwehr, Gendarmen und Militär abgesperrt war, zum Friedberger Schloß, vor dem die Krieger- und Militärvereine Aufstellung genommen hatten. Die offenen Wagen fuhren durch die hurrufende Menge direkt in den Schloßhof hinein bis an das Eingangsportal des Gebäudes, wo die fürstlichen Verwandten von dem hessischen Erbprinzen Georg und dem Prinzen Ludwig mit Schwenken von Fähnchen begrüßt wurden. Eine weitere Begrüßung im Schloßhof fand nicht statt, sondern die Herrschaften begaben sich sofort in ihre Gemächer.

Ein Russe namens Mandelberg, der verdächtig ist, Anarchist zu sein, wurde in Bad Nauheim verhaftet. Da er sich nicht ausweisen konnte, wurde er der politischen Polizei übergeben.

Koloniales Revirement.

Der Nachfolger des Herrn v. Schumann ist nunmehr ernannt worden. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist zum Gouverneur des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika der bisherige Gouverneur von Kamerun Dr. Seib ernannt worden. — Gouverneur Dr. Seib, der badischer Staatsangehöriger ist und im 48. Lebensjahre steht, wurde nach mehrjähriger Dienstzeit im badischen höheren Verwaltungsdienste im Jahre 1894 in die Kolonialverwaltung übernommen, der er seitdem ununterbrochen angehört. Im Jahre 1895 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete. Im Jahre 1907 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete. Im Jahre 1907 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete.

Im Jahre 1907 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete. Im Jahre 1907 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete. Im Jahre 1907 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1907 bekleidete.

7. General-Versammlung der Deutschen Mittelstands-Vereinigung.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder trat in Berlin die Deutsche Mittelstands-Vereinigung zu ihrer 7. Generalversammlung zusammen. Nach den üblichen Begrüßungen und einigen weniger bedeutenden Vorträgen sprach der erste Direktor des Hanfverbandes Oberbürgermeister a. D. Knobloch (Berlin) über

Mittelstandsfragen und Hanfverband.

Er führte aus: Die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Mittelstandes ist ein großes Sündenregister. Mer alles Klagen nicht nichts, alle Vorstellungen hatten nicht den nötigen Effekt. Es ist eine traurige Wahrheit, daß für den Mittelstand bisher am wenigsten gesorgt worden ist. Wenn man die Herren im Reichstage fragen würde: was ist geschehen für den Kleinkaufmann, für den Detailisten, da würde man die Herren eher in Verlegenheit bringen. Die Situation ist doch tatsächlich heute so, daß sehr viele Handwerker am Ende ihres Lebens keine Verpflegung für Frau und Kinder haben. Wir im Hanfverband sind durchdrungen bis auf die Knochen davon, daß die Gesetzgebung zuseht und nichts für den Mittelstand getan hat (lebh. Zustimmung). Es bleibt nichts übrig, als im Wahlkampf eine Reihe von Personen in die Parlamente zu bringen, die mittelstandsfreundlich sind und so eine Umwälzung der Anschauungen auf diesem Gebiete anzubahnen, ist der Standpunkt und das Leitmotiv des Hanfverbandes. Wenn der Hanfverband auch keine Mittelstandsvereinigung ist, werden wir uns doch für den Mittelstand ins Zeug legen. Wir werden Mißständen mit Ernst und Gründlichkeit aufhelfen, weil wir durch die große Zahl unserer Mitglieder, durch die Beteiligung wichtiger Berufsstände und unsere freundlichen Beziehungen zu parlamentarischen Parteien in der Lage sind, diesen Wünschen Nachdruck zu verleihen. Die Frage der Kreditgewährung der Kleinhändler wird einen wichtigen Punkt unserer Fürsorge bilden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß im Interesse des kleinen Kaufmanns und Handwerkers man verhindern sollte, daß der an sich schon finanziell privilegierte Beamte ihnen den besten Kunden entzieht und sich selbst als Konkurrenz ausbeutet. Der

Hanfverband tut das auch im Interesse der Beamten selbst, die ja schon in ihrem Beruf viel zu wenig vom praktischen Leben sehen. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Wenn die Beamten dann noch in Beamtenkolonien wohnen, dann geht ihnen jede Kenntnis des praktischen Lebens ab. Diese Leute sollen dann Verordnungen machen. Die Entfremdung zwischen Beamten und Bürgern ist das gefährlichste, was es gibt. Da muß beizeiten ein Riegel vorgezogen werden. Deshalb fordern wir gezieltes Verbot des Zusammenschlusses der Beamten zu solchen Zwecken. (Beifall.) Sohe Stellen sehen das auch ein, aber sie antworten, wir haben die Herren wissen lassen, daß z. B. der Beitritt zu den Konsumvereinen nicht in unseren Wünschen liegt, aber wir haben kein Mittel, das zu verhindern. Auch hier ist die Zeit der Verordnungen vorüber, auch hier fordern wir gezielten Zwang. Entsprechend der Tragweite für den Mittelstand und für das gesunde politische Leben und die Weiterentwicklung der Nation wollen wir die ganze Kraft der in uns vereinigten Erwerbsstände einsetzen für eine gezielte Regelung der Mittelstandsfragen.

Die Diskussion

gestaltete sich recht lebhaft. Abel (Danzig): Wie stellt sich der Hanfverband zur Besteuerung der Warenkäufer? — Brügge (Lebe): Wir stehen in einem freundschaftlichen Verhältnis zum Hanfverband und wenn das überall bekannt würde, würde das dem Mittelstand nicht zum Schaden gereichen. Deshalb ist noch nicht nötig, daß der einzelne Handwerker dem Hanfverband beiträgt. Zu welchen Parteien will sich der Hanfverband halten? In meinem Wahlkreis ist Dr. Diederich Bahn gewählt. Er kommt doch natürlich nicht in Frage. (Heiterkeit) Soll nun der Hanfverband für den Nationalliberalen oder für den Freisinnigen eintreten? — Neusch (Spendau): Als wir uns anleihen an den Hanfverband, ging ein Sturm der Entrüstung durch den Mittelstand (Zustimmung und Widerspruch). Der Hanfverband ist gegründet vom Zentralverband Deutscher Industrieller. Jetzt soll er auf einmal ein warmes Herz für den Mittelstand haben? Er versteht es außerordentlich gut, die Kellertrommel zu rühren. Wie würde Herr Knobloch sprechen im Zentralverband der Warenkäufer? Was wir hier gehört haben, halten wir für Lohndiktat, wie sie die Warenkäufer vorlegen. — Graf (Anklam): Es ist nicht richtig, daß der Reichstag für den Mittelstand nichts getan hat. Wenn nicht mehr geschehen ist, so liegt das an den menschelichen Geheiräten, denen immer wieder der Rücken gesteuert worden ist. Ich erkenne dankbar an, daß im letzten Jahre auch die Liberalen mehr für den Mittelstand getan haben. Aber es entspricht nicht den Tatsachen, daß die rechtsstehenden Parteien auf dem Gebiet der Mittelstandsfrage verfaßt haben. Was wird Dr. Erüger, der doch im Hanfverband ein gewichtiges Wort zu sprechen hat, bezügl. der Beamtenkonsumvereine sagen? Auch ich frage: wie hält es der Hanfverband mit der Sozialdemokratie? Wo wird die Mittelstandspolitik bleiben, wenn 150 Sozialdemokraten im Reichstage sitzen. Bauen wir die Mittelstandsvereinigung aus, dann brauchen wir nicht auf den Hanfverband vertrauen. (Lebhafter Zustimmung.) — In der weiteren Debatte wurde volle Klärung des Verhältnisses zwischen Mittelstand und Hanfverband verlangt. Weiter wurde eine klare Antwort gefordert, wie sich der Hanfverband zur Warenhaussteuer, zur Börsensteuer, zu einer Reichsfinanzreform stellt. — Ein Redner sprach über den Verband der Holzputzfabrikanten Deutschlands, wird aber unter großer Heiterkeit darauf hingewiesen, daß er in einen falschen Saal geraten ist.

Obermeister Rahardt:

Es scheint mir, daß mehrere der Vorredner auch den Ort verwechselt haben, auf dem sie sich befinden. (Lebhaftes sehr richtig!) Wir sind nicht ein Parteigebilde. Sie fördern nicht unsere gemeinsamen Interessen, wenn Sie hier politische Fragen erörtern wollen. Möchten wir uns nicht schämen, in Gegenwart der Abgeordneten verschiedener Parteien hier Parteipolitik zu treiben? (Stürmische Unterbrechungen und Rufe: zur Ruhe!) Entweder sind wir eine parteilose wirtschaftliche Vereinigung oder sind überhaupt nichts. Es kann uns egal sein, was der Hanfverband einst noch tut. Wir müssen uns freuen, wenn unsere Forderungen in Kreise dringen, die uns bisher gegenüberstanden, vielleicht deshalb, weil sie uns nicht verstanden haben. (Sehr gut!) Solen wir nicht stolz sein, wenn auch in den liberalen Parteien die Anschauungen über Mittelstandsfragen ein ganz anderes Gesicht bekommen haben? Sollen wir wegen Verfehlungen aus früherer Zeit sagen: trotzdem du dich jetzt zu uns bekehrst, nehmen wir dich nicht an, denn früher hast du gefündigt? Wir wären politische Kinder, wenn wir das täten. Wir sind angewiesen auf alle bürgerlichen Parteien und wollen uns nicht als Vorspann benutzen lassen für einzelne Parteien, was Sie ja auch alle nicht

wollen. (Zustimmung.) Wir dürfen nicht andere bürgerlichen Parteien vor den Kopf stoßen.

Wir sind Handwerksvertreter und keine Handwerksverräter!

Wir begrüßen das, was Herr Knobloch hier bezüglich des Submissions- und Konsumvereins wissens gesagt hat. Wir wären dumme und undankbare Kreaturen, wenn wir nicht das Gute nehmen, wo wir es finden. Glauben Sie, wir jagen keinen Hund hinter dem Ofen hervor, wenn wir den Vorrednern folgen! (Beifall und Widerspruch.)

Direktor des Hanfverbandes Oberbürgermeister a. D. Knobloch:

Ich bin überrascht über die Schärfe der Angriffe. Ich habe nicht die Arbeiten der Parlamente verkannt, die mühselige auf Kompromissen beruhende Arbeit. Ich danke Gott für jedes Geis, was geschaffen ist, aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Am meisten bin ich erstaunt, daß man den Hanfverband auf bestimmte Parteien festlegen will. Wer das WC des Hanfverbandes kennt, kann so etwas nicht sagen. Es ist ebenso unverständlich wie zu fragen, welche Stellung der Hanfverband zur Sozialdemokratie hat. Der Hanfverband ist ein Vertreter der bürgerlichen Parteien und hat noch niemals die Sozialdemokratie zu diesen gerechnet. Naturgemäß muß der Hanfverband, da er ja eine große mittelstandsfreundliche Mehrheit haben will, Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien möglichst abzuwischen suchen, damit er geschlossen gegen die Demagogie von rechts und von links die eindringenden Interessen vertreten kann. (Beifall.) Wenn Konervative, Freikonservative, Liberale, Freisinnige miteinander im Kampf liegen, kann er nicht eintreten, weil er Mitglieder von den Konservativen bis zum linken Flügel der Freisinnigen in sich aufnimmt. Ueber alle politischen, konfessionellen und geographischen Gegensätze hinweg will er arbeiten im Bewußtsein des großen inneren Zusammenhanges der Erwerbsstände. Es wäre ein Selbstmord für das Handwerk, zu sagen: wir gehören nicht in den Hanfverband, weil auch die Großindustrie drin ist. Nein, gerade deshalb müssen Sie hinein. (Zustimmung.) Unseren guten Willen, für Sie zu arbeiten, werden Sie nicht verkennen. (Zustimmung.) Wir im Hanfverband wollen nicht mit Worten, sondern mit ehrlichen Taten arbeiten, so viel wir können. Wie sich die Parteien stellen werden, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß die Parteien, die mit uns arbeiten, sich den Mittelstandswünschen besonders entgegenkommend gezeigt haben. Wir werden ehrlieh weiter arbeiten für den Mittelstand. (Lebhafter Beifall.) Damit war diese Aussprache erledigt. — Generalsekretär Beythien (Sannover) sprach über den Wert der Diskontierung der Buchforderungen für den Detailisten und empfahl eine Resolution, in der es heißt, daß die Deutsche Mittelstandsvereinigung in der Behebung der Kreditnot des Mittelstandes eines der wichtigsten Mittel zur Besserung seiner Lage sieht. — Die Resolution wurde angenommen, ebenso ohne Begründung eine weitere Resolution, in der angesichts der tiefbetäubenden sozialdemokratischen Siege bei den Reichstagswahlen des nächsten Jahres an alle bürgerlichen Parteien der Mahnung gerichtet wird, zur gemeinsamen Abwehr des erklärten Todesfeindes unserer kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Ueber die Reichsversicherungsordnung und ihre Wirkung auf das Handwerk referierte Geschäftsführer Dr. Coelsh. — Auf seinen Antrag wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die neue Versicherungsordnung in ihrer jetzigen Gestalt protestiert wird. Die Vereinigung sei nicht gegen eine in vernünftigen Grenzen fortschreitende Sozialpolitik, das Handwerk vermöge aber eine weitere Belastung nicht zu tragen. Die Invalidenversicherung müsse durch den Aufbau weiterer Lohnklassen auch für den Gewerbetreibenden nutzbar gemacht werden. — Hierauf wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden Postsekretär Stadmann geschlossen.

Internationaler Sozialistenkongreß.

Die dem Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen vorangehende zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz beschäftigte sich in ihren fortgesetzten Beratungen weiter mit dem Thema „Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts“. — Frau Zick (Hamburg) begründete sehr temperamentvoll eine Resolution der sozialistischen Frauen Deutschlands, die ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen ablehnt. Von englischer und amerikanischer Seite wurde eingewendet, daß man die bürgerlichen Frauen, von denen viele für die allgemeine Sache der Frau große Opfer gebracht hätten, mit der Annahme der Resolution vor den

bernehmen
ruch, sie
ein und
Hilfslosigkeit
ben war.
agsverfuche
geirtenger
immer be-
rder des
m Unter-
nis abge-
geflohen
abnehm-
Einbruch
darbei hat
er Straf-
n.) Kon-
rtumstraße
reiter ab.
die Ver-
ringfügiger
Mörder
Schäfer
Reimar,
atte, ver-
illig ge-
aus Schloß
Unter-
000 Mark
alsanwilt
e hiesigen
ein Tra-
erhaftet, als
M. von
ie Gerichte
ion wurden
und eine
nd Papiere
n.
raufstungs-
des Raub-
one von ihr
rtigen Re-
as Kranken-
hatte zum
in genossen
ere Schme-
genommen
orden, auf
führen find.
nne vom
ng, die in
igte, trap-
unterlag
rühmliche
Wälsch
Entgegen
Ein Hey-
fuchung
er in der
erten Po-
t vorlag
gativität
der Elter-
nde Wä-
hat bei
andau w
erkrankte
Beobach-
rlei M-
njection
bei dem
seierge-
holeraten
den sind,
n Cho-
Dienst
lle von
Amme-
2 Jahre
aus der
hre alle
Eidells-
erbaraden
wo sie
wirtsch
erkrank
geben.
Innen
en und
men be-
seit der
solierung
All nicht
einer
beisei
an Ger-
avola je
Ermi-
in Vor-
Trenn-
1 To-
ypfen
unter-
Führer
ag um
og die
fuhre
amte
unden

von der Bahnlinie Venedig-Tarvis am Nachmittag um 4 Uhr bei der Seiserhütte. Die höchste Höhe betrug 4300 Meter.

— Eine Säbel- und Revolveraffäre, die außerordentliches Aufsehen erregte, spielte sich in Moabit ab. Der Kontrollleur der Wacht- und Schließgesellschaft, Knecht, zog in betrunkenem Zustand seinen Säbel gegen Kinder, die ihn verfolgten. Als Erwachsene ihm den Säbel entreißen wollten, gab er aus seinem Dienstrevolver vier Schüsse ab, von denen einer einen älteren Mann am Bein verletzte. Knecht wurde von der Menge fast gehetzt und so blutig geschlagen, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Vermisster Marinereisbauer. Seit dem 25. d. Mts. wird der von der Flotte aus Land nach Danzig beurlaubte Stückenmeister Weism vermisst. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

— Beim Beschützungsfest des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 aus Pirna ereignete sich in Gegenwart des Generalinspektors Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen auf dem neuen Truppenübungsplatz Königsbrück ein schweres Unglück. Von dem Splitter einer zu sehr explodierenden Granate wurde ein Einjährig-Freiwilliger des Regiments so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage im Dresdener Garnisonlazarett verstarb.

— Die eigenen Kinder im Wahnsinn ermordet. In Aufhausen (Oberpfalz) war ein Landwirt nach einem durch Explosion eines Benzinmotors entstandenen Brande, der seine gesamte Ernte vernichtete, wahnsinnig geworden und wollte alle seine Kinder umbringen. Die größeren Kinder entkamen; den jüngeren im Alter von drei bis acht Jahren durchschnitt der Vater die Kehle, ebenso sich selbst. Seine Frau war während der furchtbaren Tat in Warteschiffen abwesend.

— Aus Furcht vor Erblindung hat sich der angelegene Arzt Dr. Brian in Heidelberg erschossen.

— Die Jagd nach dem Raubmörder. Der Raubmörder Heinrich Did, der am 13. August in Nürnberg die Kellnerin Betty Drescher ermordet und beraubt hatte, ist nach langer Jagd in Beerfelde im Odenwalde erfaßt worden.

— Beim Neubau des Hospitals in Gyula (Ungarn) stürzte das Eisenbetondach des chirurgischen Pavillons ein. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs schwer verletzt. Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

— Revolverattentat eines Mönches in der Peterskirche zu Rom. Ein adivinischer Mönch feuerte bei der Vesper in der Peterskirche drei Revolvergeschosse auf den Kanonikus Faber, Sekretär des Kardinalvikars Ruffinelli, schuß aber vorbei. Unter unheimlichem Andrang der Gläubigen, die ihn lynchen wollten, wurde er verhaftet. Er erklärte, er habe die öffentliche Aufmerksamkeit auf sein unerbetenes Glend richten wollen.

— Erdbeben in Süditalien. Ein sehr heftiger Erdstoß ist Dienstag früh gegen 3 Uhr 15 Minuten in Reggio di Calabria verspürt worden. Die Bevölkerung lagert im Freien. Auch in Messina, Teramo, Monteleone, Gallina, Milazzo und Miletto ist der Erdstoß verspürt worden. Die Instrumente des Observatoriums zu Miletto, die außer dem Hauptstoß vier leichtere Erdstöße verzeichneten, wurden beschädigt. Soweit bekannt, ist kein Schaden angerichtet worden.

— Ein Automobil vom Zuge überfahren. Nach einem Telegramm aus Vaterjon im Staate New-Jersey wurde ein Automobil mit 6 Insassen auf einem Bahnübergang von einem Personenzug überfahren und vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden sofort getötet, drei tödlich verletzt; nur einer der Insassen blieb unverletzt. Ein Wagen mit Touristen, der dem Automobil folgte, entging mit knapper Not demselben Schicksal.

Baumwollpanik in New York.

An der New Yorker Baumwollbörse tobte ein Spekulationsfieber, wie es vielleicht noch niemals in der Geschichte des Marktes zu beobachten war. Einzelne Großspekulant jagten den Baumwollpreis in unerhörter Weise in die Höhe und trieben die Waage in die Enge. Es kam zu den wüsten Szenen. Man arbeitete sich mit den Fäusten. Die Erregung stieg bis zur Siedehitze. Die New Yorker Baumwollbörse ist ja an Tummelte gewohnt, aber derart zum Schlachtfeld der Spekulation ist sie doch wohl kaum jemals gemacht worden. Der Preis der Baumwolle stieg plötzlich von 16 C. 82 auf 20 C. für das Pfund; d. h. also eine Steigerung von 318 Punkten oder 15 Dollars 90 Cents pro Ballen. Es ist dies der höchste Preis, der seit dem Bürgerkrieg für Baumwolle je gezahlt wurde. Er ist um 200 Punkte höher als der Preis während der letzten Haufe. Man berichtet, daß die William Brown, Sun und Eugen Scars, die die Haufe organisiert hatten, bei dem Geschäft 80 Millionen Francs gewinnen werden. Schon vor 12 Uhr mittags war der Preis auf 18 Cents gestiegen. Von diesem Augenblick an begann die Panik. Als der Preis 19 Cents erreichte, spielten sich rings um den „Korb“ wilde Szenen ab. Die Broker liefen wie toll umher, rauchten sich die Haare aus und prügelten sich untereinander. Als schließlich 20 Cents erreicht wurden, war die Lage dermaßen gespannt, daß das Haus Brown sich erbot, 100 000 Ballen zu diesem Kurse loszuschlagen. Dann fiel der Preis auf 18 Cents.

Neueste Nachrichten

Angebliches Handschreiben des Kaisers an den Papst.

Das Organ der französischen Protestanten „La Vie nouvelle“ bringt in seiner Nummer vom 27. August eine Mitteilung, die nicht verstanden wird, Aufsehen zu erregen. Es handelt sich um einen Brief, den Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß des Kongresses für freies Christentum an Papst Pius X. geschrieben haben soll. Ueber den Inhalt dieses Handschreibens und seine Wirkung im Vatikan erzählt das genannte Blatt folgendes:

„Wir hören von autoritativer Seite, daß der Deutsche Kaiser am Tage der Eröffnung des Berliner Kongresses für freies Christentum einen Felsjäger mit einem Handschreiben an den Papst nach Rom schickte. In diesem Brief — der, nebenbei bemerkt, in keiner Weise der Mißstimmung gedenkt, die durch die Enzyklika „Eduae faye“ in Deutschland erregt wurde — versichert Wilhelm II., daß weder er noch das deutsche Volk die Angriffe des Kongresses gegen den Glauben an die Göttlichkeit Jesu billigten. Er erinnert an einen Ausspruch seines Großvaters Wilhelm I., der bei Gelegenheit einer preussischen General-synode zu hohen Geistlichkeiten sagte, ohne diesen Glauben habe der Protestantismus keine feste Basis. Das kaiserliche Schreiben schließt mit den Wünschen für eine lange Dauer des glänzenden Pontifikats Pius' X.“

Der Abgang des Deutschen Kaisers wurde zuerst vom Kardinal Merz del Val und bald darauf vom Papst selbst empfangen. In der Audienz erklärte Pius X., die Aufmerksamkeit Seiner Majestät rühre ihn sehr; er werde möglichst bald an den Kaiser schreiben. In den diplomatischen Kreisen, in denen diese Nachricht zirkuliert, glaubt man, daß Wilhelm II. die Antwort des Heiligen Vaters mittlerweile bereits erhalten hat. Und da der Kaiser sich am 20. August zur Einweihung des neuen kaiserlichen Schlosses nach Posen begeben wird, glaubt man in diesen Kreisen, daß die Botschaft, die ja ausgezeichnete Katholiken sind, ihn gut empfangen werden. Man fügt hinzu, daß Wilhelm II. sogar allem Anschein nach den erwähnten Brief an Pius X. geschrieben hat, um bei dem polnischen Element in der Provinz Posen einen guten Empfang zu finden. Auf jeden Fall werden die Konservativen und das Zentrum den Schritt des Kaisers sicher durchaus billigen, ohne sich um das Motiv, das ihn veranlaßt hat, zu kümmern.“

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilungen muß selbstverständlich der „Vie nouvelle“ überlassen bleiben.

Zum Krach der Niederdeutschen Bank.

Dortmunder Brauerei A.-G. in Konkurs.
Kamen, 1. Sept. In der ersten Gläubiger-versammlung konnte der Verwalter konstatieren, daß das Unternehmen sich in den letzten Jahren vorzüglich entwickelt hat. Ihm fehlte aber der Zufluß von Barmitteln, denn die letzte Kapitalerhöhung von 800 000 Mark ist nur dem Namen nach erfolgt, und die Brauerei hat diese Summe noch heute von der Niederdeutschen Bank beziehungsweise von der Lüneburger Bank zu fordern. Der Konkursverwalter schätzt die Aktiven auf circa 330 000 Mk., gegen etwa 2576 000 Mk. Passiven gegenüberstehend. 400 000 Mk. Wechsel sollen auf ihre Gültigkeit angefochten werden. Etwa 12 bis 16 Prozent Dividende liegen nach Ansicht des Verwalters in der Masse. Kleine Gläubiger kommen kaum in Betracht. Der Konkursverwalter fordert von der Niederdeutschen Bank oder der Lüneburger Bank 814 000 Mark, wofür von der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank 445 000 Mk. Forderungen an das Brauhaus angemeldet sind. Die Berliner Handelsgesellschaft hat 1 Million Mark Akzeptforderungen angemeldet. In dem Gläubigerauschuß sind u. a. auch vertreten die Berliner Handelsgesellschaft, der Gläubigerauschuß der Niederdeutschen Bank und die Treuhandgesellschaft.

Konkurs Mainweg.

Stadttrat und Architekt Mainweg war Besitzer von vier Ziegeleien und hatte außerdem bedeutendes Privatvermögen. Nach seinem Abschlus pro 31. Dezember 1909 schätzte er selbst sein Vermögen nach Abzug aller Schulden auf 1 220 000 Mk. Die gesamten Verbindlichkeiten in diesem Konkurs belaufen sich auf 1 586 000 Mark, denen aber Aktiven in Höhe von 1 793 000 Mark gegenüberstehen, so daß also noch ein Ueberichuß verbleibt. Hierzu kommen aber dann noch die Regressforderungen aus seinen Bürgschaftsverpflichtungen in Höhe von 3 Millionen Mark. Ueber die Höhe der Dividende konnte noch nichts mitgeteilt werden. Die Berliner Handelsgesellschaft meldete 90 000 Mark Akzeptforderungen und 100 000 Mk. aus Bürgschaftsverpflichtungen an. Die Westhofsteinsche Bank macht Mainweg für annähernd eine Million Mark haftbar. Rechtsanwält Dr. Ruff-Dortmund macht etwa 250 000 Mk. Regressforderungen von Aktionären geltend, weil Mainweg als Aufsichtsratsmitglied seine Schuligkeit nicht gestanden habe. Alle Forderungen der kleinen Gläubiger sind von der Familie des Schuldners befreit.

Unfall des Wagens der Kaiserin.

H Berlin, 31. Aug. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag mit der Prinzessin Viktoria Luise das Hofarium im Tiergarten. Auf der Rückfahrt im Zweifspanner stürzte plötzlich unmitttelbar vor dem kleinen Stern das Handpferd infolge der Glätte des Asphalt und zog das andere Pferd mit sich. Die Kaiserin wollte den Wagen verlassen. Aber inzwischen war es dem Kutscher bereits gelungen, die beiden Tiere mit den Jügeln wieder emporzureißen. Die Fahrt konnte dann ohne Unterbrechung bis nach dem Berliner Schloße fortgesetzt werden.

33 sozialdemokratische Versammlungen gegen Fleischnot und Kaiserrede.

H Berlin, 31. Aug. Die Sozialdemokraten Groß-Berlins hatten gestern Abend 33 Volksversammlungen mit der Tagesordnung „Fleischnot und Lebensmittelpreiserhöhung und wie ist Abhilfe zu schaffen?“ einberufen. Gleichzeitig sollte auch die

Königsberger Kaiserrede zum Gegenstande der Erörterungen gemacht werden. Die Versammlungen waren polizeilich überwacht. Es gelangten zwei Resolutionen zur Annahme. In der ersten, die sich mit der Beseitigung der Fleischnot befaßte, protestierten die Versammlungen gegen die Wucher- und Raubrolle der Agrarier und verlangten die Öffnung der Grenzen, sofortige Aufhebung der Vieh- und Getreidezölle. In der zweiten Resolution, die die Kaiserrede zum Gegenstande hatte, wurde zunächst gesagt, daß angesichts der Rede die sofortige Einberufung des Reichstages als unbedingt notwendig erachtet würde. Ferner wurde nachdrücklich gegen die Fortdauer der Betrüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft protestiert. Die Versammlungen verliefen ohne jede Störung. Kleine Ansammlungen auf den Straßen zerstreuten sich bald.

Die Cholera.

H Berlin, 31. Aug. In das Krankenhaus Westend wurde gestern Abend Elisabeth Sosenberg, bei der ihrer Mutter in Salensee wohnt, unter Choleraverdacht eingeliefert. Frä. Sosenberg war in einem Laboratorium in der Windischstraße in Charlottenburg beschäftigt.

Die Wahl in Warburg-Höxter.

H Warburg, 31. Aug. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Warburg-Höxter wurde Professor Spahn von der Zentrumspartei mit großer Mehrheit gewählt. Die genaue Stimmzahl ist noch nicht bekannt.

Den Vater und Onkel erschlagen.

H Darmstadt, 31. Aug. Ein grauenhaftes Verbrechen ist gestern Nacht in dem Flecken Rodheim verübt worden. Der 47 Jahre alte Zimmermann Schmidt wurde von seinem Sohn und seinem taubstummen Neffen mit einem biden buchenen Knüttel solange mißhandelt, bis er bewusstlos liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Beide Täter waren gestern verhaftet.

Furchtbares Automobilunglück.

H München, 31. Aug. Als nach Schluß der „Walfire“ das Publikum am Dienstag Abend in der 10. Stunde aus dem Prinz-Regenten-Theater strömte, fuhr in der Nähe des Restaurants ein großes schwarzes Automobil, dessen Chauffeur aus unbekannter Ursache die Steuerung verloren hatte, plötzlich mitten auf dem Bürgersteig in die dicht gedrängte Menschenmenge hinein. Eine Dame wurde sofort getötet, und ihre Schwester, bei der aus San Franzisko, schwer verletzt. Eine dritte Dame kam mit leichten Verletzungen davon. Die Tote hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und der Brustkorb war ihr

eingedrückt. Ihre Schwester trug eine Gehirnerschütterung und Quetschungen an der Brust und am Knie davon.

Verhaftete Einbrecher.

H Prag, 31. Aug. Hier wurden gestern der Praktikant Rubin und der Lehramtskandidat Schöninger verhaftet. Die beiden hatten am Sonntag in dem Bankgeschäft von Schmidt & Co. in Karlsbad einen Diebstahl verübt, bei dem ihnen 36 000 Kronen Bargeld und Wertpapiere in die Hände fielen. Ein großer Teil des geraubten Geldes wurde noch bei den Verhafteten vorgefunden.

Abessinien vor dem Krieg.

H Mailand, 31. Aug. Der Korrespondent des „Corriero della Sera“ telegraphiert aus dem Lager der kaiserlich abessinischen Truppen bei Dessie im abessinischen Hochlande: Die beiden feindlichen Heere lagern kampfbereit in Kanonenschußweite einander gegenüber. Die kaiserlichen Schanzen, geführt von Ras Mikael, sind 53 000 Gewehre und 10 000 Lanzen stark, die Tigriner, geführt von Ras Olie, dem Bruder der Kaiserin Taitu, zählen 20 000 Gewehre und viele Lanzen.

Zum Grubenarbeiterstreik in Bilbao.

H Madrid, 31. Aug. Die Lage im Auslandsgebiet von Bilbao hat sich wieder verschlimmert. Trotz aller Dementis wurde gestern eine Vermittlung versucht, doch beharren die Grubenbesitzer wie auch die Arbeiter auf ihrem Standpunkt. Die Agitatoren wollen durchaus einen allgemeinen Ausstand zu Stande bringen. Ein Regiment wurde nach Bilbao beordert. In Leon wurde bereits der allgemeine Ausstand erklärt.

Freilassung der deutschen Ballonfahrer.

H Petersburg, 31. Aug. Die drei Insassen des Berliner Ballons „Tschudi“, die am Sonntag nach ihrer Landung bei dem Dorfe Dutow von den russischen Ortsbehörden in Haft genommen wurden, sind gestern nachmittag aus der Gefangenschaft entlassen worden.

Vereinsnachrichten.

Oberaden, 1. Sept. Der Radfahrer-Verein „Gloria“ nahm am letzten Sonntag in zwei Gruppen an den Radfahrerfesten der Vereine „Freie Fahrt“, Buschhausen und „Vereinswohl“ in Bergkamen teil. In Buschhausen errang der Verein unter starker Konkurrenz den 2. Preis im Ringen, sowie den 1. Preis im Festeigen. Im Langsamfahren erhielten Herr Aug. Althoff den Ehrenpreis, Herr Emil Rebbe den 1. Preis. In Bergkamen wurde dem Verein der Ehrenpreis im Schulreiten, Johann Herrn Fritz Grundmann der 3. Preis im Langsamfahren zuerkannt. Wir wünschen dem Verein auch fernerhin ein kräftiges „All Heil!“

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



Infolge eines Unglücksfalles auf Zeche Monopol entschlief heute Abend 1/7 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Bauschuss

im Alter von 39 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breiten, 30. August 1910.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. September cr., nachm. 4 Uhr, vom Krankenhause zu Kamen aus um 5 Uhr in Methler statt. 11147

Doch aromatisch.

Runst-Schleuder-Honig

1 Pfd. Schraubglas 50 Pfg.

Gar. reiner Bienenhonig

1 Pfd. Schraubglas 110 Pfg.

Feinstes reines Tafelgelee

in hübsch decorierten Blechdosen
2 Pfd. 68 Pfg.

empfiehlt 1155

W. Didier Nachf.

Weststraße 18. Fernruf 154.

Lippische

Baugewerkschule

Detmold.

300

Vorunterricht 6. Oktober.

Sem.-Anf. 2. November u. 14. April.

Progr. d. d. Direktor Heuser.

Preisselbeeren

frisch eingetroffen
empfiehlt 1156

W. Didier Nachf.

Weststraße 18. Fernruf 154.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u. c.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Flechten

befastet, welche mich durch das ewige Zucken Tag u. Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant W. in G. a. Stdt. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, flüssige Form). Dazugeh. Zucker-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner Zucker-Seife (mit) 50 Pfg. u. 1.50 Mk. Bei Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog., und H. P. Thiel, Drog.; in Heeron: Ew. Thiel.

Sedanfest am Samstag.

Kinder-Fackelzug.

Dazu Antreten der Kinder um 6 1/2 Uhr auf den Schulhöfen.

11152



Krieger- und Landwehr-Verein

Kamen.

Der Verein begeht die 40. Wiederkehr des glorreichen Tages von Sedan am Sonnabend, den 3. Sept.

Programm:

6 1/2 Uhr: Antreten der Schüler zum Fackelzuge auf ihren Schulhöfen und Abmarsch zum Schützenhofe. Anschliessend:

Fackelzug.

7 1/2 Uhr: Antreten der militärischen Vereine im Schützenhofe. Abmarsch zum Markt:

Feier am Kriegerdenkmal, Ehrung der Veteranen.

Auflösung des Fackelzuges, Rückmarsch zum Schützenhofe:

Kommers.

Der Fackelzug berührt Weststrasse, Wehrenstrasse, Markt, Bahnhofstrasse, Ostenmauer, Oststr., Nordstrasse, Nordenmauer, Kämerstr., Weststrasse, Königstrasse, Markt.

11141

Der Vorstand.



16er Fackeltäuer.

Samstag abend punkt 7 Uhr:

Antreten im Vereinslokal zur Teilnahme an der Sedanfeier.

11153 Der Vorstand.

Am Freitag nachmittag 3 Uhr soll auf dem hiesigen Schlachthofe das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbtreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung: Meyer. 11158



Turner-Feuerwehr, Kamen.

Samstag den 3. Septbr., abends 6 1/2 Uhr:

Antreten auf dem Schützenhofe zur Begleitung des Fackelzuges der Kinder.

Kamen, 31. August 1910.

11159 Der Hauptmann.

Zurückgekehrt!

Dr. Georg Weinberg Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden

Dortmund, Königswall 46.

Fernsprecher 7454. 11136

Geld-Darlehn ohn. Bürg. Rat. reell und schnell v. Selbstg. Schlegel, Berlin, Brüderstr. 41. Rückporto. 11131

Vorzüglich und leicht herzustellen ist Dr. Oetker's Biskuit-Kuchen

nach folgendem Rezept:

Zutaten: 3 Eier, 300 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugegeben. Die fertige Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und bei mässiger Hitze ca. 3/4 Stunden gebacken. 939

Sedanfest am Samstag.

Kinder-Fackelzug.

Dazu Antreten der Kinder um 6 1/2 Uhr auf den Schulhöfen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des früheren Bauunternehmers jetzigen Gastwirts Karl Rohde in Kamen wird heute, am 29. August 1910, nachmittags 4 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Plange in Kamen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. September 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. September 1910, vorm. 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf den 12. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 26. September 1910. 11149

Königliches Amtsgericht in Kamen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der mit ihrem Ehemann in Gütertrennung lebenden Ehefrau des früheren Bauunternehmers jetzigen Wirts Karl Rohde in Kamen wird heute, am 29. August 1910, nachmittags 4 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Plange in Kamen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. September 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. September 1910, vorm. 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf den 12. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 26. September 1910. 11150

Königliches Amtsgericht in Kamen.

Der Firma

Wilh. Didier Nachf.

haben wir für Kamen und Umgebung die Niederlage unseres bekannten

„Oberharzer

Sauerbrunnen“

(Tafelwasser ersten Ranges)

sowie des erfrischend wirkenden Getränkes

„Citronenbrunnen“

übertragen. Letzteres ist hergestellt aus natürlichem Sauerbrunnen unter Zusatz von Zitronensaft aus frischen Früchten und etwas Zucker.

Oberharzer Sauerbrunnen-Verwaltung

Albert Prediger.

Wildemann i. Harz. 11154

Nehme stets

Stühle

zum Sitzfleisch

entgegen.

Heinrich Frank,

1130 Oberaden.

Zu vermieten per 1. Oktober oder Novbr. schöne, freundl.

Wohnung.

Näh. in der Gegend. 11137

Städt. Volksbibliothek.

Bücher-Ausgabe:

Montags Mittwochs Freitags

Sonntags von 11 1/2—12 1/2 Uhr vormittags.

Frische Eier

täglich ein Genuß. Bei Bedarf an gutem Buch- und Legegeflügel wenden Sie sich an Beckers Geflügelhof 991, Weidenau-Sieg. Preisliste gratis. d24

Sedanfest am Samstag.

Kinder-Fackelzug.

Dazu Antreten der Kinder um 6 1/2 Uhr auf den Schulhöfen.



Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Am Sonntag den 4. September findet die diesjährige

Sedan-Feier

im Lokale des Herrn W. Lunke nach folgendem Programm statt:

Morgens 8 1/2 Uhr:

Antreten zum Kirchgang. (Sanitätskolonne in Uniform).

Nachmittags 6 Uhr:

Theateraufführungen, Zug zum Kriegerdenkmal und Fest-Ball.

Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Eintritt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand. 11151

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Bewohnern von Kamen und Umgebung mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Weber, Bahnhofstrasse ein

Brot-Geschäft

errichtet habe und empfehle besonders auswärts, schwebes und schmackhaftes Brot, wie echtes Baderbrot, weisseisen Barmkuchen, Kaffee-, Dörrbrot, sowie sämtliche anderen Brotsorten in täglich frischer Ware und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 11157

Hochachtungsvoll

Kamener Brothalle, M. Bongert.



Grasverkauf.

Mein vor zwei Jahren neu erbautes

Wohnhaus

an der Werner Straße gelegen, 13 Zimmer nebst großem Garten, 40 Meter Straßenfront, bin ich willens wegen anderweitigen Unternehmens sofort unter günstigen Bedingungen zum Selbstkostenpreis unter der Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für jedes Geschäft, insbesondere Bäckerei. 11102

Anzahlung 3—4000 Mark. Zu erfragen in der Gegend.

Montag, den 5. Sept. d. Morgens 9 Uhr,

soll das

gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 11140

W. Albert.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma

Hermann Klages, Hannover-Döhren

bei, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Sedanfest am Samstag.

Kinder-Fackelzug.

Dazu Antreten der Kinder um 6 1/2 Uhr auf den Schulhöfen.

Druck u. Verlag von E. May in Dade.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infections-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 105.

Donnerstag, den 1. September 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die Manöver der Hochsee-Flotte vor dem Kaiser.

Zur Teilnahme an der Hochseeparade versammelten sich an Bord der „Hohenzollern“ beim Kaiserpaar Montag morgen außer der Prinzessin Luise, die an Bord Wohnung hatte, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Eitel-Friedrich mit Gemahlin, die Prinzen August Wilhelm und Oskar, Herzog Albrecht von Württemberg, Fürst Fürstberg und die Damen und Herren der Umgebung. Prinz Walbert tat Dienst als Torpedobootskommandant. Außer den Admiralen und geladenen Gästen waren weiter über 300 Offiziere des 17. Armee-Korps eingeeicht.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr machte die „Hohenzollern“ los und ging in See an Neufahrwasser und dem freundlich im Grünen liegenden Joppot vorüber. „Stein“ folgte. Zahlreiche Vergnügungsboote gingen gleichzeitig hinaus. In der Danziger Bucht lag die Hochseeflotte, die drei Geschwader und die Gruppe der Aufklärungsboote, zusammen über 30 Kriegsschiffe, in einer dreigliedrigen Formation umfachte. Dazu 55 Torpedoboote und

3 Unterseeboote. Zusammen mit einer Befehlsflotte von etwa 26 300 Mann und über 1100 Offizieren. Um 9 Uhr traf die Kaiserjacht bei der Flotte ein, die Salut schoß. Die Torpedoboote und Unterseeboote desflierten bei der „Hohenzollern“. Dann dampfte diese durch die beiden von den drei Reihen der Panzerschiffe gebildeten Gassen hindurch. Die Schiffe hatten Doppelschlaggeleise, die Mannschaft paradierte und brachte drei Hurra's aus. Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr ging der Kaiser, der Admiralsuniform trug, an Bord der „Deutschland“, die anderen Fürstlichkeiten verblieben auf der „Hohenzollern“. Es folgte die Vorführung von

Gesamtheit der Flotte

nach besonderem Programm. Die „Hohenzollern“ folgte der Flotte. Die Übungen führten weit hinaus in die See. Bei dem herrlichen Wetter entwickelten sich ebenso interessante wie malerische Gefechtsbilder. Der Donner der Geschütze hallte über die Bucht. Die Torpedobootsflotten sausten durch die Fronten der Linien. In Angriff und Gegenangriff zeigte sich die Manövrierfähigkeit und Schnelligkeit der gepanzerten Kolosse. Um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr nahm der Kaiser das Frühstück beim Chef der Hochseeflotte ein und kehrte um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück, die unter abermaligem Salut um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr in Neufahrwasser einlief und am Kai in der Nähe des Bahnhofs festmachte.

Die Kaiserin reiste mit Sonderzug 4.30 Uhr nach Marienburg, und der Kaiser fuhr um 5.34 Uhr ebenfalls nach Marienburg. Abends 7 Uhr fand dort beim Kaiserpaar das Diner für die Provinz Westpreußen statt. Bei diesem hielt

der Kaiser folgende Ansprache:

„Es gereicht Ihrer Majestät der Kaiserin und mir zur besonderen Freude, den heute um uns in der alten Marienburg versammelten Vertretern der Provinz Westpreußen nochmals unseren herzlichsten Dank auszusprechen für den begeisterten Empfang während der Tage unseres Aufenthalts in Danzig, durch welchen die Bevölkerung von Danzig und Westpreußen uns den unzweideutigen Beweis ihrer Treue und Anhänglichkeit gegeben hat. Der Herr Vorsitzende des Provinziallandtages hat in treffender Rede die Beziehungen zwischen der Provinz und meinem Hause, meinen Vorfahren und mir dargelegt.

Eines Bundes hat er aber keine Erwähnung getan, und den möchte ich hier nachholen: daß ich mich ganz besonders stolz und glücklich fühle, daß ich auch als Gutsherr unter Ihnen residiere und mit Ihnen alle Freuden und alle Sorgen des Landwirts empfinden kann. (Lebhafter Beifall), und so in der Lage bin, mich über die Gedanken und Gefühle meiner Nachbarn zu orientieren.

Die Provinz Westpreußen bietet in ganz besonderem Maße das Bild des Zusammenwirkens der verschiedenen Elemente, die dazu beitragen, die Stärke und Größe des Vaterlandes auszumachen. Wir sehen die Seestadt mit ihrem Handel, wir sehen den Schiffbau und die Industrie mit ihrer großen Schule, wir sehen die Zuckerrüben auf dem Lande, und auch die elektrische Industrie, die immer mehr der Landwirtschaft untertan wird. Das Zusammenwirken dieser Elemente in dieser schönen Provinz hat dieselbe in den letzten zehn Jahren gefördert und emporgebracht. Wodurch ist solches aber möglich gewesen? Dadurch, daß der Friede dem Lande erhalten wurde, der Friede, der die Folge der großen Ruhmestage war, die nunmehr vor 40 Jahren unter unserem großen Kaiser erkämpft wurden, und von denen hier noch so viele Kriegsgemahnen im bürgerlichen Kleide, den Orden auf der Brust, vor mir in Parade gestanden haben, um noch einmal ihrem König ins Auge zu sehen. Also die gemeinsame Arbeit aller Stände und Berufsstände fördert das Land und die Provinz. Und diese gemeinsame Arbeit möchte ich auch auf das große Vaterland übertragen sehen.

Wir sind hier versammelt in der alten Marienburg, diesem gewaltigen Bauwerk, ein äußeres Zeichen der Macht und Größe, die in dem Deutschen Orden sich ausdrückt, die große Quelle, von der aus die deutsche Kultur über die Oslände sich ergoß. Fürwahr, eine staunenswerte Arbeit unter anfanglichen Schwierigkeiten. Was lehrt uns die Marienburg und der Deutsche Orden, der unser Königreich das ragende Banner mit dem Schwarzen Adler in silbernem Felde gab? Durch feierliches Gelöbniß waren sich die Ordensritter zugetan und stellten ihr Werk unter die Obmacht eines Höheren. Durch diese einheitliche Geschlossenheit hat der Orden diese unvorhersehbaren Leistungen zuwege gebracht. Das soll für uns ein Vorbild sein. Das Kreuz auf seinem Gewande

bedeutet die Unterordnung unter des Himmels Willen, es bedeutet, daß Deutschland und Christentum untrennbar voneinander sind.

Was sollen wir daraus lernen? Daß dies eine Illustration für das Wort ist, was ich neulich in Königsberg gesprochen habe: So wie mein seliger Großvater und wie ich uns unter der höchsten Obhut und im höchsten Auftrage unseres Herrn und Gottes arbeitend dargestellt habe, so nehme ich das von einem jeden ehrlichen Christen an, wer es auch sei. Wer in dieser Gesinnung arbeitet, dem wird es aber klar, daß das Kreuz auch verpflichtet. Wir sollen in Christi licher Liebe zusammenhalten, die Konfessionen und die Stämme. Wir sollen einem jeden Stamme seine Eigenart und Eigenart lassen. Es sollen die Stämme und die Vereinigungen die Hände ineinander schlagen zu gemeinschaftlicher Arbeit, zur Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten. Der Landwirt schlage in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen, der Angehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgesinnten, wenn es darauf ankommt, Großes für unser Vaterland zu leisten, und eine Konfession trage die andere mit Liebe.

Dann werden wir dem Vorbild der großen deutschen Männer, die hier einst gestanden und gearbeitet haben, nachkommen, dann werden wir die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen — und wo werden sich die nicht finden? — überwinden. Leben heißt arbeiten, arbeiten heißt kämpfen, kämpfen heißt Schwierigkeiten überwinden, und sie werden mit gegenseitiger Achtung und mit gegenseitiger Hilfe überwunden, wenn man sie als von oben und in den Weg gelegte Prüfungen ansieht. Daß ich hier von Ihnen verstanden werde, das verbürgt mir die Gesinnung der Provinz, und von ihr hoffe ich, daß mir Ihre Mitarbeit zuteil wird. Das Gelöbniß nehme ich von Ihnen mit, genau in demselben Wortlaut, wie einst das alte Leib-Grenadier-Regiment, als es in die Freiheitskriege ausrückte: „Das soll ein Wort sein“. Die Provinz Westpreußen hurra, hurra, hurra!

Um 9 Uhr 30 Min. sind die Majestäten nach Berlin abgereist, wo die Ankunft heute morgen erfolgte.

Die Cholera in Spandau.

Die bakteriologische Untersuchung der beiden choleraverdächtigen Fälle in Spandau durch das bakteriologische Institut in Berlin ist Montag vormittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr beendet worden. Sowohl bei Sarnow, wie auch bei seiner verstorbenen Ehefrau wurde positiv Cholera asiatica festgestellt. Die Behörden wurden von diesem Ergebnis sofort verständigt, um entsprechende Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Der Zustand des Hilfsärzters der Spandauer Munitionswerke Sarnow, der sich in der Isolierbaracke in Spandau befindet, ist unverändert. Wie mittags gemeldet wird, ist ein Lazarettgehilfe, der an der Pflege der verstorbenen Frau beteiligt war, ebenfalls unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und unter Beobachtung gestellt worden. Neue choleraverdächtige Fälle außer denen des Ehepaars Sarnow und des Lazarettgehilfen, sind weder in Spandau noch in Berlin zu verzeichnen. Auch bei den unter Beobachtung gestellten vier Kindern des Ehepaars, sowie bei der Krankenschwester, die der verstorbenen Frau die erste Hilfe leistete und auch bei den Nachbarfamilien der Sarnow'schen Eheleute ist nichts wahrgenommen worden.

Weitere choleraverdächtige Fälle in Spandau.

In Spandau sind Montag zwei weitere Personen unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt: der Desinfektor Hermann Neumann und der Polizeisergeant Robert. Beide wurden gleichfalls sofort nach der Isolierbaracke des Krankenhauses gebracht, während ihre Familien unter strenge Quarantäne gestellt wurden. — Nach amtlicher Auffassung liegt, wie aus dem Regierungspräsidium in Potsdam mitgeteilt wird, zurzeit kein Grund vor, die Stadt Spandau für cholera-verseucht zu erklären, weil man die bisherigen Erkrankungen auf einen Infektionsherd zurückführt.

Mißstände in Krematorien.

Auf dem Verbandstage der Beerdigungs-Institute Deutschlands, der in Berlin abgehalten wurde, bot der Vorfall im Krematorium zu Gotha Anlaß zu einer Aussprache. Bekanntlich war dort vor der Verbrennung ein wertvoller Sarg, der mit der Leiche verbrannt werden sollte, entleert worden.

Der Vorsitzende des Verbandes bezeichnete, einem Bericht des „B. T.“ zufolge, die Vorgänge in Gotha als im höchsten Grade pietätlos. Ein Sarg dürfe unter allen Umständen

nur mit der Leiche verbrannt werden. Das Krematorium hätte sich bei den Sargträgern nach den Größenverhältnissen der Särge erkundigen müssen, dann wären die Vorkommnisse, die jetzt bekannt geworden sind, nicht geschehen. Um solche Ereignisse in Zukunft unmöglich zu machen, müsse in ganz Deutschland ein einheitliches Sargmaß geschaffen werden, auf das die Krematorien Rücksicht zu nehmen haben. — Langguth-Gotha erklärte, daß die Untersuchung des Gothaer Falles durch die Behörden ergeben hätte, daß keinem Beamten vom Krematorium eine Schuld beizumessen sei. Allerdings sei es richtig, daß die Deffnung im Krematorium zu klein sei und daß lebendig deshalb bei zu großen Särgen der Holzstark entfernt werden müsse, da sonst die Einschüderung überhaupt nicht stattfinden könne. Im Auftrage des Magistrats zu Gotha teilte er ferner mit, daß die Stadtverwaltung in Gotha ein Rundschreiben an eine große Anzahl von deutschen Krematorien gerichtet und um Angabe der Größenverhältnisse für die Sargöffnung gebeten habe. Bei dieser Rundfrage hat sich herausgestellt, daß bei vielen Krematorien die Deffnung nicht größer als in Gotha sei. Verschiedene Verwaltungen haben in ihrem Antwortschreiben auch die Abhebung des Sargdeckels vor der Einschüderung berührt. Die Verwaltung von Mainz schreibt, daß, wenn Särge zu hoch seien, der Deckel einfach entfernt werde. Wenn der Sarg zu breit sei, müsse die Umbettung in einen kleineren Sarg vorgenommen werden. (Zurufe: Hört, hört!) Die Verwaltung in Leipzig hat geschrieben, daß die Ueberfänge einfach zertrümmert würden, wenn der Sarg nicht durch die Deffnung gebe. Die Stadt Leipzig hat sich durch eine Bestattungsordnung sogar das Verfügungsrecht über die Särge vorbehalten; die Ueberfänge werden in Leipzig demnach nicht zurückgegeben, sondern zurückbehalten. Am weitesten ist die Verwaltung in Koburg gegangen. Dort werden nur die Zinkfänge mitverbrannt, die Ueberfänge werden nicht verbrannt, sondern, falls sie von den Sinterbleiben nicht innerhall zweier Tage reklamiert werden, zur Densifizierung im Krematorium verwandt oder zur Beerdigung Armer benutzt.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, ein einheitliches Maß für die Särge einzuführen, und zwar soll das Maximalmaß betragen: 2,50 Meter Länge, 1,25 Meter Höhe und 1,05 Meter Breite. Die Krematorien sollen angefordert werden, die Deffnung in den Einschüderungsräumen entsprechend zu bauen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, ein einheitliches Maß für die Särge einzuführen, und zwar soll das Maximalmaß betragen: 2,50 Meter Länge, 1,25 Meter Höhe und 1,05 Meter Breite. Die Krematorien sollen angefordert werden, die Deffnung in den Einschüderungsräumen entsprechend zu bauen.

Aus aller Welt.

— **Hoher serbischer Orden für Professor Ehrlich.** Auf Antrag der serbischen Regierung verlieh der König Peter von Serbien Professor Ehrlich-Frankfurt a. Main die erste Klasse des Savaordens. Das Ehrliche Heilmittel wurde im Belgrader Allgemeinen Krankenhaus mit größtem Erfolge angewendet.

— **Soldaten - Massenerkrankung** nach einer Felddienstübung. Die Zahl der bei einer Felddienstübung erkrankten Soldaten des 15. bairischen Infanterie-Regiments beläuft sich auf nahezu hundert. Der Einjährig-Freiwillige Gule ist in der Nacht im Lazarett bereits gestorben. Eine große Anzahl anderer Soldaten ist gleichfalls schwer erkrankt. Oberst Freiherr von Lohner hatte angeblich die Übung über das gewöhnliche Maß ausgedehnt; bei dem Regiment waren zahlreiche Reservisten, die der Anstrengung nicht mehr gewachsen waren.

— **Schwerer Unfall auf einem Truppenübungsplatz.** Auf dem Truppenübungsplatz Sammelburg fanden Soldaten des 17. Infanterie-Regiments einen Bänder. Sie beschäftigten sich damit so lange, bis er krepierete. Vier Mann wurden schwer verletzt. Zweien wurde je ein Arm abgerissen.

— **Folgenschwerer Massensturz von Dragonern.** In Colmar stürzten 6 Soldaten des Dragonerregiments Nr. 14 bei einer Regimentsübung vom Pferde. Einer brach das Genick und war sofort tot, drei andere wurden schwer verletzt.

— **Die Schießkare in der Jungfernhöhe.** Der von dem Fahnenjunker v. Viebahn in der Jungfernhöhe angeführte Arbeiter Otto Schmiedke ist im Rudolf-Virchow-Krankenhaus zu Berlin seinen Verletzungen erlegen. Eine Vernehmung hat nicht stattfinden können. Schmiedke hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

— **Gegen den Redakteur Lebius** hat nunmehr Karl May durch seinen Rechtsanwalt Dr. Puppe eine Strafanzeige wegen Verleitung zum Meineide bei der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht III einreichen lassen. Lebius soll danach, weil May ihm ein Darlehen abschlug, den Arbeiter Krügel in Hohenstein verleitet haben, fälschlich unter seinem Eide zu bekunden, daß May mit Krügel's Bruder zahlreiche Räubereien begangen habe. — Lebius dagegen schreibt: „Verschiedene Blätter brachten den Bericht, daß Dr. Puppe beantragt hätte, Untersuchungshaft über mich zu verhängen, weil ich den Arbeiter Krü-

gel veranlaßt haben sollte, durch Verprechen von 2000 Mark einen Meineid zu leisten. Hieran erwidere ich, daß ich Krügel wegen Meineids bei der Staatsanwaltschaft angezeigt habe und May wegen Verleitung zum Meineid. Außerdem habe ich Dr. Puppe bei der Anwaltskammer angezeigt wegen standesunwürdigen Verhaltens. Ich bemerke, daß May solche wissenschaftlich falschen Angaben gegen mich schon öfters erstattet hat, vorzüglich zu dem Zweck, sie in den Zeitungen veröffentlicht zu können. Alle diese Angaben haben sich hinterher als falsch erwiesen; doch ist es bis jetzt nicht geglückt, May wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu belangen.“

— **Zum Fall des Direktors Bod** wird der „Vossischen Zeitung“ aus Scherkerreisen im Gegenjag zu früheren Berichterstattungen geschrieben: „Nach den Mitteilungen in der Städtischen Schuldeputation ist bisher nur ein gravierender Fall als wahr erwiesen. Wie weit das bei den anderen der Fall ist, läßt sich bis jetzt noch nicht voraussagen. Jedenfalls ist gegenüber den sämtlichen Nachrichten größte Vorsicht geboten, da es sich einmal um Aussagen von Kindern handelt, die sehr suggestibel und daher recht vorsichtig zu behandeln sind. Es ist aber in diesem Falle noch ein Umstand, der zur Vorsicht mahnt. Die treibende Kraft bei der Verbreitung der ungeheuerlichen Nachrichten ist ein Lehrer von der Schule des Direktors Bod. Dieser ist zu den Eltern der Kinder gegangen und hat so Material zusammengetragen, ohne es zu sichten und auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen. Dieser Herr ist wegen einer persönlichen Differenz mit dem Rektor von großem Haß gegen diesen erfüllt. Also auch aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die größte Vorsicht am Platze.“ Am besten ist, man enthält sich vorläufig eines jeden Urteils über die Angelegenheit und wartet das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung ab, die sicher die wünschenswerteste Klarheit bringen wird.

— **Rektor Bod** abermals vom Blutsturz befallen. Der Zustand des als Polizeigefangener nach der Berliner Charité übergeführten Direktors Bod hat sich wesentlich verschlimmert. Samstag gegen Abend erlitt er einen zweiten Blutsturz. Sein Befinden soll sehr ernst sein.

— **Begnadigung eines Mörderpaars.** Das vom Schwurgericht in Ratibor wegen Ermordung eines Schwiegersohnes zum Tode verurteilte Ehepaar Kuznik aus Großgrauden ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Der Mann ist 74, die Frau 63 Jahre alt.

Mann, der
Leben tra
nungen i